

Die Parochie Röttha.

Das Städtchen Röttha, mit Städteordnung für mittlere und kleinere Städte vom 24. März 1873, seit der Reformationszeit (1539) bis 1878 zur Ephorie Leipzig-Land, seit 1. Januar 1879 zur Ephorie Borna, zur Bezirksschulinspektion, zum Amtsgericht und zur Amtshauptmannschaft ebendahin gehörig, 11,3 km nordwestlich von der Bezirksstadt, 13,1 km südlich von Leipzig, 130,6 m über der Ostsee, am rechten, etwas ansteigenden mit frischem Waldes- und Wiesengrün geschmückten Ufer der Pleiße, 2,0 km östlich von der Bahnstation Böhlen-Röttha der sächsisch-bayrischen- (19. September 1842) und Leipzig-Chemnitzer-Staatsbahn (1872) gelegen, entwickelte sich aus einer alten slavischen Ansiedlung, zu deren Germanisierung und Christianisierung wie für die ganze Gegend das von Heinrich I. erbaute castellum Medeburu in pago Chutici (Magdeborn 3,75 km nordöstlich von hier) von König Otto im Jahre 968 dem Bischof Boso von Merseburg als Missionsstation überlassen wurde.

Aufgefundene Spuren (Urnen und Spangen) eines slavischen Begräbnisplatzes am westlichen Abhange des südlich gelegenen „Groißschberges“ und dicht an der nordöstlichen Seite der Stadt sprechen hierfür.

Desgleichen mag das südlich vom Orte in einem Gehölze der Pleißenaue gelegene „Burgstättel“, eine umfangreiche Wallbefestigung, mit der frühen Entwicklung des Ortes ebenso zusammenhängen, wie die Befestigung des südöstlich von der Stadt gelegenen sogenannten „Groißschberges“ und die schon länger abgebrochenen ringähnlichen Bauanlagen von „Fodschütz“, nördlich vor der Stadt.

Im Jahre 1221 war Röttha schon Gerichtssitz; denn die Stadt Lipeyk und die 4 Gerichtsstühle im Graben von Leipzig, in Rotowe, Ranstete und Luschn wurden dem Bischof Heinrich von Merseburg und seiner Kirche verliehen. Ein Henricus de Rotowe wird als Zeuge in cod. diplom. — 11. oder 12. Jahrh. — erwähnt. — Es war auf dem Reichstage zu Merseburg 1152 (Friedrich I.

Barbarossa) oder unmittelbar hiernach, daß der Kaiser einen nobilis Henricus, welcher de Rotowe (von Rotow-Röttha) genannt wird, mit der Burggrafschaft Donyu (Dohna) belehnte, nachdem er dieselbe als heimgefallenes Lehen von der Krone Böhmen zurückgefordert und eingezogen hatte. (Die Donins und die Dohnas, Berlin 1887 bei Jul. Sittenfeld). Urkundlich findet sich im Jahre 1291 die Stadt Rotowe genannt, später Rathowa, Rothowe, Rötthaw, Rötthau, Rötta, Röttha.

Das Schloß, mit Rittergutsanlage, westlich sich der Stadt anschließend, ist auf der Stelle einer früheren Wasserburg errichtet. Die sogen. „kleine Pleiße“ ist durch Menschenhand um die eine Seite der Wirtschaftsgebäude und einen Teil des parkartigen Gartens geleitet. Früher war der Wirtschaftshof von der Stadt durch einen Wassergraben getrennt, welcher in einem zweiten Arme den Garten bis zu dem Punkte umgab, an dem er mit der kleinen Pleiße wieder zusammentraf. Die Gesamtanlage bildete demnach eine Insel, in deren westlichem Teile sich, wiederum inselartig, von einem jetzt völlig zugeschütteten Wassergraben umgeben, das Schloß erhebt. — Im Jahre 1463 werden „die Gevettern“ Heinz und Otto von Birckicht als Besitzer genannt. Die im Mittelalter mit vier Türmen bewehrte Burg war nach dem Pirnaischen Mönch Johann Lindner (durch Erbschaft seit 1480) 1513 im Besitz des Pflugischen Geschlechtes und blieb es nominell bis 1592. Roete. oppidum non procul ab urbe Lipsia ad Plisam, cum arce, ubi sedem habuere Pflugii nobiles. Dresser: de praecipuis Germaniae urbibus (Lips. 1606.). 1584 wird die Stadt (der Rat bestand aus einem Bürgermeister, vier Stadträten, zwei Stadtschreibern, vier Viertelsmeistern. — Von 1585—1592 führt die Stadt ein Stadtwappen. [Eine Kirche mit je einem kleinen Turme auf den beiden Ecken des westlichen Giebels mit der Umschrift „Siegel der Stadt Röttha“]) Besitzerin des Rittergutes und empfing am 5. März 1585 in Dresden die Belehnung. Nach öffentlichem Ausschreiben ward es von Karl von Friesen auf Kauern, sächs.